

# Zur Literatur über den Einfluss des rauchlosen Pulvers

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **37=57 (1891)**

Heft 33

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-96671>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rung zeigte, bedeutend geringer, als in der Broschüre angegeben, erweisen.“

Hier können wir uns kürzer fassen, wir möchten nur fragen, wo der Herr Verfasser sich diese Erfahrung über die Beweglichkeit der Panzergeschütze geholt habe, dass er sofort wieder in der Lage ist zu behaupten, ich hätte dieselbe viel zu hoch gesteigert, oder verhält es sich damit ähnlich wie mit seinen frühern Behauptungen? Da stand z. B.: „Ich kenne zwar die rumänischen Festungen nicht, zweifle aber doch daran, ob der Herr Hauptmann eine richtige Auffassung derselben vorführt.“

Die 19,000 kg schwere Panzerhaubitze kann in 6 oder mehr Hauptpartien zerlegt werden, doch haben wir wegen der Montage für sie — Tage in Anspruch genommen, wo für die mobilen Panzer — Stunden.

Nun wiegt der mobile 5,3 cm Panzer allerdings 2900—3200 kg, aber er ist auch nicht dafür bestimmt, die Kavallerie-Regimenter als Ersatz der reitenden Artillerie querfeldein zu begleiten. Diese Panzer bilden, wo sie für Feldbefestigungen verwendet werden, eine Artillerie-Reserve der Korps oder der Armee, die sie für solche Zwecke zugewiesen erhielt. Sie spielen also eine ähnliche Rolle wie die Positions-Artillerie. Unser Feldgeschütz wiegt rund 1700 kg, der französische 9 cm 2000 kg, unsere 12 cm Haubitze 2100 kg. Die 15 cm Ringkanonen und die 21 cm Mörser stellen sich auf ca. 5000 kg; also wird es auch möglich sein, unsere 3000 kg Panzer, an die wir keine höhern Anforderungen stellen, als zur Zeit die Belagerungsartillerie an ihre 5000 kg Stücke, in die Schusslinien zu bringen.

„5. Eine Verwendung von Panzergeschützen in soliderer, vorbereiteter Stellung, als wie der Verfasser annimmt, ist zweifellos vortheilhaft.“

Wir glauben in der Broschüre betont zu haben, dass jeder Platz einer gewissen Vorbereitung bedarf. Wir suchen diese Vorbereitung weniger in der Anlage todter Werke, als vielmehr im Studium des Festungsgeländes und ausgedehnter Vorbereitung für schnelle Verwendung des Panzerparks, um einen nöthigen Stellungswechsel möglichst rasch durchführen zu können.

Wir befürworteten auch die Vorbereitung aller technisch schwierigen Stellen, die Anlage leichter Betonstände und zahlreicher Unterkunftsräume für Truppen, Magazine für Proviant und Munition.

Ob wir aber im Kriege unsere Panzer dort aufstellen, wo der Plan die Betonstände angibt, oder ob wir vorziehen, unsere Linie um die Kleinigkeit von ca. 1000 Meter zu verschieben und seine wohlgezielten Präzisionsschüsse auf den geräumten Betonständen krepiren zu lassen, das ist eine andere Frage. Weiter heisst es, wir hätten zu Gunsten der Schnelllader alle wichtigen

Hauptpunkte der Befestigungsfrage negirt. Das glauben wir nicht: „Welches sind denn diese Forderungen?“ 1) Feuerwirkung (Schnelllader), 2) Deckungen (Panzer), 3) Annäherungshindernisse (breite Drahthecken), 4) Selbstständigkeit der Theile (Batterien à ca. 4 Panzer, die sich gegenseitig beschiessen können, wo der Feind in sie eindringt), 5) Reservensystem (2—3 Panzerlinien hinter einander), 6) offensive Wirkung über die eigene Front hinaus (ermöglicht durch Aufsparen der Vertheidigungs-Infanterie als innere und äussere Reserve). Andere Hauptpunkte kennen wir nicht, wir haben sie nur „technisch“ auf einem andern Weg angestrebt, um „táktisch“ auf der Höhe der Zeit zu bleiben.

Auch bezüglich meiner Verbindung zum Grusonwerk irrt sich der Herr Oberst. Ich war streng genommen bei Oberstlieutenant Schumann und arbeitete lediglich für Rumänien. Wenn die Beschuldigung der Reklamemacherei sagen will, ich hätte als Agent Grusons jene Broschüre geschrieben, so muss ich sie als eine voreilige, grundlose Verdächtigung zurückweisen, denn ich stehe seit Anfang 1889 in keiner geschäftlichen Verbindung mehr zum Grusonwerk, ich ersuche daher, in jener Schrift meine eigene unbeeinflusste Meinungsäusserung zu erblicken.

Enge, im Juni 1891.

### Zur Literatur über den Einfluss des rauchlosen Pulvers.

Es ist kaum einem Zweifel unterworfen, dass die Annahme des rauchlosen Pulvers in kurzer Zeit in der Taktik des Angriffs und der Vertheidigung grosse Veränderungen hervorrufen muss.

Die Unsichtbarkeit des Vertheidigers und die furchtbar gesteigerte Kraft des Schnellfeuers des kleinkalibrigen Gewehres, die Zerstörungskraft der modernen Artillerie, der indirekte Schuss u. s. w. müssen den Angriff ungemein erschweren.

Es ist nicht mehr thunlich, ohne weiteres starke Kräfte zu entwickeln und nach verhältnissmässig kurzer Feuervorbereitung die Entscheidung im Nahgefecht zu suchen.

Der theatralische Angriff, welchen General Boulanger in Frankreich eingeführt und der auch bei uns durch das Reglement vorgeschrieben war und fleissig geübt werden musste, würde noch weit sicherer als vor einigen Jahren zur Vernichtung der Truppen führen, welche ihn versuchen sollten.

Das Gefecht wird in Zukunft mit grosser Vorsicht eingeleitet werden müssen. Nicht dichte Schützenschwärme, sondern dünne Schützenketten werden den Kampf eröffnen. Das Einleitungsgefecht dürfte lange dauern, denn es ist schwer,

sich ein richtiges Bild von der Stärke des gegenüberstehenden unsichtbaren Feindes zu machen; noch schwerer ist es, ihn ohne genaue Rekognoszierung wirksam zu bekämpfen.

Es genügt im Gefecht nicht, sich der Gefahr auszusetzen. Um den Feind zu erschüttern, muss man ihm Verluste beibringen können; dieses ist heutigen Tages schwer, doch ohne dieses wird man nie den Gefechtszweck erreichen können.

Bei Festhalten an dem früher üblichen Angriffsverfahren stehen nur Unfälle und Niederlagen in Aussicht. Für die neue Taktik sind die Grundsätze noch nicht festgestellt. Um sich ein möglichst richtiges Bild von der Fechtweise zu machen, welche in Zukunft angewendet werden muss, bleibt nichts übrig, als die durch das rauchlose Pulver, den indirekten Schuss der Artillerie u. s. w. herbeigeführten Verhältnisse zu untersuchen. Dieses wird erleichtert, wenn wir die bezügliche Literatur zu Rathe ziehen.

Wir glauben, es werde unsern Kameraden vor Beginn der grossen Manöver, bei welchen das erste Mal bei uns das rauchlose Pulver angewendet wird, willkommen sein, wenn wir dieselben mit einigen Arbeiten, die sich mit dem Gegenstand beschäftigen, bekannt machen. Wir begnügen uns, die Titel derselben anzuführen und überlassen die Prüfung des Inhalts dem Einzelnen.

„Das rauchfreie Pulver.“ Ergebnisse seiner Anwendung im Manöver. Berlin 1889, Verlag von Eisenschmidt. Preis Fr. 1. 35.

„Das rauchschwache Pulver und seine Bedeutung für den Festungskrieg,“ von Wiebe, General der Artillerie z. D. Berlin 1890, E. S. Mittler & Sohn. Preis Fr. 1. 35.

„Wird das rauchschwache Pulver die Verwendbarkeit der Kavallerie beeinträchtigen?“ Berlin 1890, Verlag von R. Eisenschmidt. Preis 80 Ct.

„Wie sollen wir im nächsten Feldzug angreifen?“ Von R. v. K. Berlin 1890, Verlag von Friedrich Luckhardt. Preis Fr. 1. 35.

„Berittene Infanterie-Patrouillen! eine Konsequenz der Natur des heutigen Kampfes und des unsichtbaren Schusses.“ Ein Vorschlag von Major Karl Regensbursky. Wien 1890, Verlag von L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 1. 35.

„La poudre sans fumée et la tactique“, par le Colonel-Brigadier de Techtermann. Berne 1891, librairie Schmid, Francke & Cie. Preis Fr. 1. —

„Untersuchungen über die Taktik der Zukunft,“ entwickelt aus der neuern Kriegsgeschichte von Fritz Hönig. Mit 4 Plan-  
skizzen. Berlin, Verlag von Friedrich Luckhardt.  
Preis Fr. 8. —

**Rathschläge für das Kochen im Felde.** Von Laymann, Oberst z. D. und Vorstand des Bekleidungsamtes. Berlin 1891, E. S. Mittler & Sohn. 72 S. Preis 70 Ct.

Auf wenig Seiten gibt der Verfasser eine vortreffliche Anleitung zu guter Zubereitung der Speisen bei geringen Mitteln und unter schwierigen Verhältnissen. Für den Fall, dass die Truppe selbst schlachten muss, was im Felde vorkommen kann, werden für Vertheilung des Fleisches zweckmässige Winke gegeben. Das Feldkochbuch, welches den Schluss bildet, kann allen, welche für die Truppenverpflegung zu sorgen haben, gute Dienste leisten.

**Anhang zum Taschenkalender für schweizerische Wehrmänner 1891.** Frauenfeld, J. Huber's Verlag. Preis 60 Cts.

Der Anhang bildet eine Ergänzung des genannten Taschenkalenders, der wegen seiner vielen werthvollen Notizen die grösste Verbreitung in unserer Armee verdient. Der Anhang enthält: Dienstkalender, Nominativ-Etat, Rapport-Journal, Schultableau und Armee-Eintheilung pro 1891, sowie Verzeichniss des Instruktionspersonals.

### Eidgenossenschaft.

— (Truppenzusammenzug der VI. und VII. Division.) Der „Winterth. Landbote“ schreibt: Nach den Anordnungen des eidg. Militärdepartements findet dieses Jahr dem eigentlichen Wiederholungskurs vorgängig, namentlich mit Rücksicht auf die Einführung des neuen Exerzierreglements, ein viertägiger Kadres-Vorkurs statt, der am 21. August beginnen soll. Am 25. August hätten die Mannschaften der Infanteriebataillone beider Divisionen zu den Vorübungen einzurücken. Am 3. September würden die Brigademanöver beginnen, die sich für die VI. Division, wie man hört, in der Gegend zwischen Winterthur, Andelfingen und Bülach abspielen sollen; am 5. September rücken die Divisionen zum Truppenzusammenzug in die Linie; Entlassung am 11. September. Der Dienst beträgt demnach für die Kadres 22 Tage, inklusive Einrückungs- und Entlassungstag. Es ist nun eine unbestrittene Thatsache, dass in Folge des ungünstigen Sommers die Kulturen und darum auch die landwirthschaftlichen Arbeiten um 3 bis 4 Wochen im Rückstande sich befinden. Die Getreideernte hat kaum begonnen und bis zu ihrer Vollendung dürften noch gut 14 Tage verstreichen; dann sollte die Einheimsung des Emdes beginnen, die bei dem fast den ganzen Sommer über veränderlichen Wetter auch geraume Zeit in Anspruch nimmt und die jungen wehrpflichtigen Landwirthe zu Hause sehr nothwendig macht. Es kommt im weitern hinzu, dass in den höhern Lagen nicht einmal die Wiesen alle abgemäht sein werden bis zum Beginn der Manöver, also erheblicher Kulturschaden nicht zu vermeiden wäre. Ein weiteres Moment, das hemmend in den Weg tritt, ist die Beschaffung von gutem, gesundem Stroh für die Mannschaften und Pferde. Da die Weizenernte kaum vor Mitte August beendet sein wird, so können bis zum Beginn der Vorübungen die nöthigen Strohquantitäten ohne erhebliche Mehrkosten einfach nicht erhältlich gemacht werden. Ist das Getreide eingesammelt, so sollte dasselbe, bevor es gedroschen wird,